

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Vermischter Gedichte-Kranz

Fürer von Haimendorf, Christoph

[Nürnberg], 1682

VD17 VD17 23:281536K

II. Lob der Redlichkeit

[urn:nbn:de:bsz:31-131509](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-131509)

II.

Lob der Redlichkeit.

*
*
*

U unbesleckte Freu/ du wahres Bar-
 heits-Licht/
 du reine Redlichkeit/ dein Glanz ver-
 gehet nicht/
 es mag die Falschheit sich in schönsten
 Atlas kleiden/
 ein Weiser kan euch doch leicht voneinander
 scheiden.
 Die Lügen hasst den Tag / und ist der Nächte
 Freund/
 Sie ist den Drachen gleich / die in den Hölen
 seynd /
 die sich und ihren Gift in tieffer Erd vergraben/
 ein Adler will sein Nest nächst bey der Sonnen
 haben.
 Wie mancher ist verführet durch einen falschen
 Wahn/
 und meinet/ weil die Welt so oft betrügen kan/
 so muß man auch aus Noht der Falschheit sich er-
 geben/
 im Fall man in der Welt klug und beglückt woll
 leben.
 Allein wozu nuzt wol der falsch-gestellte Schein?
 man will durch diesen Kuß vor rein gehalten
 seyn.
 Viel besser ist es ja / man sey so im Gewissen/
 wie andre sich mit Müß aus Falschheit stellen
 müssen.

Und

Und wer ist wol / der sich so unvermerklich stellt/
daß ihn die ganze Welt vor treu und redlich
hält?

Es kan die Wahrheit kaum mehr ohn Verdacht
bestehen;

wie wird es in die Läng dann mit der Lügen
gehen?

Es ist kein größerer Spott / kein mehr verhasste
Schand/

als wann man einmal nur vor unwahr wird
erkannt.

Es wird auf solche Leut die Welt mit Fingern
zeigen/

ich will anjetzt der Sünd/ die Gott betrifft/ ge-
schweigen.

Ein falsch-gestellter Sinn ist einem Grabmahl-
gleich/

so von dem Marmor glänzt/ von Kunst und Ar-
beit reich/

darinnen aber ligt ein stinkend Uas verstecket/
so / wann man es betracht / Furcht und auch

Schaur erwecket.

Kein Mensch mag heut zu Tag ein schwarzer
Kob nicht seyn/

er zeigt sich überall / als redlich / weiß und rein/
und haben solche Leut des Schwanes gleiche

Gaben/

die bey dem schwarzen Fleisch doch weisse Federn
haben.

Ich aber lieb die Treu und auch die Redlich-
keit /

Sie pranget immerzu mit einem Lügen-Kleid/

die

Die Wahrheit wird bey dem / der sich wollt
 Wahrheit nennen/
 gewislich dermaleins mit Lohn bestehen können.
 Indessen wird mir doch der treue Silberschein
 gewislich auf der Welt ganz wenig schädlich
 seyn/
 ich will mit reinem Sinn vielleicht noch mehr
 erringen/
 als wol die Falschheit selbst nicht kan zu wegen
 bringen.



Die